

Weltanschauung und Oralität

Implikationen für das Lernen und Leiten in mündlichen Kulturen

Hannes Wiher

.....
Heutzutage verwerfen viele Wissenschaftler den Begriff „Weltanschauung“ als zu ungenau. In diesem Artikel vertrete ich einen anderen Standpunkt: Der Begriff Weltanschauung wird mithilfe dreier Modelle nutzbar gemacht, wobei das Modell der Gewissensorientierung näher ausgeführt wird. Am Beispiel von Kommunikation, Grundwerten und Soteriologie wird veranschaulicht, inwiefern hilfreich dieses Modell für die Analyse von Persönlichkeit, Kultur und Religion ist und wie es in so unterschiedlichen Bereichen wie Evangelisation, Seelsorge, Exegese, Theologie, Unterricht und dem Alltagsleben Orientierung gibt. In einem zweiten Teil wird Oralität als Teil einer beziehungsorientierten Gewissensorientierung erläutert und Implikationen für Persönlichkeit, Jüngerschaft, Lernmethoden und Leiterschaft beschrieben.
.....

Dr. Hannes Wiher ist promovierter Mediziner und Theologe (PhD. in Missiologie, Potchefstroom, South Africa). Er kommt aus der Schweiz und arbeitete 22 Jahren als Missionar in Guinea. Seit 2003 unterrichtet er Missiologie in

Afrika, Asien und Europa und widmet sich dem Aufbau der Missiologie in der französisch-sprachigen Welt. Email: hannes.wiher@bluewin.ch.

Der Artikel erschien ursprünglich auf Englisch.¹ Übersetzung mit freundlicher Genehmigung der Herausgeber von M. Buchholz.

Während meines Lebens, Reisens und Unterrichtens als Missionar in drei Kontinenten habe ich zwei grundlegende Beobachtungen gemacht. Erstens, Menschen aus verschiedenen Kulturen verstehen einander nicht in ihrem Benehmen und ihren Reaktionen. Zweitens, überall in der Welt benehmen sich Christen, die sonntags in der Kirche sind, am Montag genauso wie Nicht-Christen. Diese beiden Beobachtungen sind der Anlass, in diesem Artikel über die tieferen Schichten von Persönlichkeit, Kultur und Religion nachzudenken, welche die Weltanschauung ausmachen. Ich werde zunächst einige Weltanschauungs-Modelle vorstellen, um dann eines davon näher zu erklären und es schließlich auf das Lernen und Leiten in vorwiegend mündlichen Kulturen anzuwenden.

Die tieferen Schichten von Persönlichkeit, Kultur und Religion

Die Bibel bezeichnet die tiefen Schichten des Menschen mit den Begriffen Herz, Nieren, Knochen, innere Organe, innerer Mensch und Gewissen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde in der Philosophie der Begriff der Weltanschauung eingeführt, der dann auch von den Sozialwissenschaften wie z. B. der Anthropologie übernommen wurde und heute weit

verbreitet ist. Im zwanzigsten Jahrhundert entwickelte die Psychologie den Begriff der Identität. All diesen Begriffen ist gemeinsam, dass sie so ungenau sind, dass viele Wissenschaftler sie nicht länger gebrauchen. Ich wähle eine andere Lösung, indem ich die Begriffe „Gewissen“, „Weltanschauung“ und „Identität“ in vier Modellen zur Anwendung bringe, die der Theologie, Philosophie, Psychologie und Kultur-Anthropologie entnommen sind und mir für die Vermittlung des Evangeliums und Nachfolge besonders nützlich scheinen.

Definition von „Weltanschauung“

Eine Weltanschauung hat seinen Ort im Kern der Persönlichkeit, Kultur und Religion. Die Weltanschauung ist die Grundlage für Persönlichkeit, Kultur und Religion. Es ist wie das BIOS eines Computers, das die Funktion eines Computers erst ermöglicht. Laut dem US-amerikanischen Anthropologen Clifford Geertz ist die Weltanschauung „eine Art und Weise, die Welt und uns selbst zu sehen. Es ist das Bild davon ‘wie die Dinge wirklich sind’, das den Teilhabern einer Kultur gemeinsam ist“, “eine Vorstellung von der Natur, dem Selbst und der Gesellschaft” (Geertz 1973, 303). Weltanschauungen sind wie „Brillen“. Paul Hiebert definiert Weltanschauung als „grundlegende kognitive, affektive und evaluative Annahmen, die eine Gruppe von Menschen hat hinsichtlich der Natur der Dinge und die sie gebrauchen, um ihr Leben zu ordnen.“ (2008, 15). Die Weltanschauung hat also nicht nur kognitive Dimensionen (die Ebene des Denkens), wie meist in der Verwendung des Begriffes durch Philosophen. Vielmehr berühren die evaluativen und affektiven Aspekte (die Ebenen der Werte und Gefühle) tiefere Schichten der Persönlichkeit, Kultur und Religion als die kognitiven Aspekte.

1 Samuel E. Chiang and Grant. Lovejoy (Hg.). *Beyond Literate Western Practices: Continuing Conversations in Orality and Theological Education*. Hong Kong: International Orality Network, 2014. S. 109–126.

Weltanschauungs-Modelle

Das stratigraphische Modell der Schöpfung und das Modell der fünf grundlegenden soteriologischen Konzepte betonen die kognitiven Aspekte einer Weltanschauung. Die affektiven und evaluativen Aspekte werden in dem Modell der Gewissens-Orientierung beschrieben. Weil diese zwei Aspekte die tiefsten Schichten der Persönlichkeit, Kultur und Religion darstellen, und eine besondere Verbindung zwischen mündlicher Kultur (Oralität) und Gewissens-Orientierung besteht, werde ich mich in diesem Artikel auf dieses Modell konzentrieren und die anderen beiden Modelle im Folgenden nur kurz vorstellen.

Das stratigraphische Modell der Schöpfung

Eine einfache Weise, Weltanschauungen zu betrachten, bietet das stratigraphische Modell der Schöpfung. Wie ordnet eine Weltanschauung die unterschiedlichen Elemente der Schöpfung wie z.B. Materie, Pflanzen, Tiere, Menschen, Geister und Götter? Indem wir noch einmal vereinfachen, können wir die Struktur von Weltanschauungen in vier Gruppen einteilen, die vier Ideal-Typen repräsentieren:

holistisch, hebräisch, dualistisch und säkular. Abbildung 1 zeigt, wie die unterschiedlichen Weltanschauungen die Schöpfung ordnen und wie ihnen verschiedene Religion zugeordnet werden können (vgl. Hiebert, 1985:158).

Das Model der fünf grundlegenden soteriologischen Konzepte

Evangelisation beginnt traditioneller Weise mit der Verkündigung der Guten Nachricht von Jesus Christus, dem Retter und Herrn. Jedoch sind das Reich Gottes und die Vergebung der Sünden *keine* Gute Nachricht, wenn es keine Sünden gibt, die vergeben werden müssen. Die Erlösung von Sünden ergibt nur dann Sinn, wenn die biblischen und kulturellen Vorstellungen von Sünde und dem Bösen ausreichend bekannt sind, und diese wiederum basieren auf einer entsprechenden Vorstellung von Gott und dem Menschen. Die Bibel lehrt davon gleich zu Beginn in den ersten drei Kapiteln des ersten Mosebuchs. Das Modell der fünf grundlegenden soteriologischen Konzepte beschreibt, wie unterschiedliche soteriologische Konzepte unterschiedliche Weltanschauungen schaffen, sei es das biblische oder ein anderes.

Abb. 1: Das Stratigraphische Modell der Schöpfung

Holistische Weltanschauung	Hebräische Weltanschauung	Dualistische Weltanschauung	Säkulare Weltanschauung
	Gott		
Höchstes Wesen		Geist	Unsichtbarer Bereich wird ausgeschlossen
Vorfahren Geister	Engel Geister	„die ausgeschlossene Mitte“	
Menschen	Menschen	Menschen	Menschen
Tiere	Tiere	Tiere	Tiere
Pflanzen	Pflanzen	Pflanzen	Pflanzen
Materie	Materie	Materie	Materie
Animismus Volksreligionen Indische und chinesische Religionen	Judentum Christentum Islam	Plato	Theravada-Buddhismus Aristoteles Aufklärung

An diesen Weltanschauungen muss während des Prozesses der Evangelisation und Jüngerschafts-Schulung gearbeitet werden, damit sie in eine biblische Weltanschauung umgeformt werden. Aufgrund dieser Einsichten haben Missiologen begonnen, ein chronologisches Bibelstudium durchzuführen, bzw. in mündlichen Kulturen das chronologische Erzählen der Biblischen Geschichte (*Chronological Bible Storying*; vgl. McIlwain 1991; Sa'a 2000; www.goodseed.com). Wenn diese Form des chronologischen, transformativen Bibelstudiums nicht in den Prozess der Jüngerschaftsschulung integriert wird, werden die Weltanschauungen unverändert bleiben.

Das Modell der Gewissens-Orientierung

Während die beiden oben genannten Modelle die kognitiven Aspekte der Weltanschauungen betonen, stellt das Modell der Gewissens-Orientierung die tieferen Schichten der Persönlichkeit, Kultur und Religion dar, nämlich die evaluativen und affektiven Aspekte.

Die Gewissens-Orientierung

Jeder Mensch wird mit der Anlage zur Entwicklung eines Gewissens geboren. Er/sie lernt Normen von signifikanten Personen durch positive Bestärkung oder Liebesentzug in einem dialogischen Prozess zwischen ihm/ihr selbst und dem Anderen. So entwickelt sich das Gewissen in der frühen Kindheit auf eine Art und Weise, die von den kulturellen Kontexten abhängt, welche unterschiedliche Orientierungen des Gewissens hervorbringen. Diese Orientierungen können in einem Modell mit zwei idealtypischen Formen beschrieben werden.

Die Entwicklung der Gewissens-Orientierung

Der US-amerikanischen Anthropologe Melford Spiro (1958, 408ff) beobachtete, dass Kinder, die nur von wenigen Personen erzogen werden (z.B. in einer Kernfamilie von nur einem Vater und einer Mutter) nicht nur die Normen der Erziehenden verinnerlichen, sondern die Erziehenden selbst. Sie arbeiten mit einem festen Set von Regeln und entwickeln Regel-zentrierte Persönlichkeiten. Typischerweise organisieren sie ihr Leben anhand einer Agenda, tendieren zur Pünktlichkeit und setzen sich klare Ziele. Arbeit ist wichtiger als Beziehungen. Weil ihr Gewissen autonom funktioniert, tendieren sie zum Individualismus. Wenn sie Normen verletzen, fühlen sie sich schuldig. Aus diesem Grund nennt Spiro dieses Gewissen ein Schuld-orientiertes Gewissen.

Wenn Kinder von vielen Personen erzogen werden (z.B. in einer Großfamilie), verinnerlichen sie Normen, aber nicht die Erziehungspersonen. So bleiben sie abhängig von der Gegenwart dieser signifikanten Personen, damit ihr Gewissen richtig funktioniert. Wenn die Mutter da ist, gelten die Normen der Mutter; wenn die Großmutter da ist, gelten die Normen der Großmutter. Diese Kinder tendieren dazu eine beziehungsorientierte Persönlichkeit mit einer Gruppenidentität zu entwickeln. Für sie haben menschlichen Interaktionen einen höheren Wert als Arbeit, und wenn sie arbeiten, dann als Team. Ihr Augenmerk liegt eher auf dem Status als auf Erfolg und Zielen. Wenn niemand da ist, dann gelten auch keine Normen. Diese Tatsache ist die Grundlage für das Phänomen der Korruption: „Solange keiner sieht, was du tust, kannst du alles tun.“ Wenn der Norm-Bruch jedoch öffentlich bekannt wird, dann meldet sich das Schamgefühl. Darum nennt Spiro dieses

Gewissen ein Scham-orientiertes Gewissen.

Spiros Gedanke, dass die Zahl der Erziehungspersonen beeinflusst, welche Weltanschauung entsteht, bietet ein interessantes Model für die Transformation von Weltanschauungen. Aber natürlich zeigt Spiros Modell nicht die ganze Wirklichkeit. Ein chinesisches Baby, das in einer Kernfamilie aufwächst, wird trotzdem beziehungsorientiert sein, obwohl es nur von wenigen Personen erzogen wurde. Andere Faktoren beeinflussen ebenso die Entwicklung des Gewissens, insbesondere der Erziehungsstil. Wenn die Erziehungspersonen beziehungsorientierte Aspekte von Normen betonen, wie „Was sollen die Nachbarn sagen?“ oder „Wenn Papa nach Hause kommt, gibt es Schläge!“, dann wird das Kind ein beziehungsorientiertes Gewissen entwickeln. Wenn nur sehr wenige Normen vermittelt werden, dann wird das Gewissen entweder beziehungsorientiert oder entwickelt sich nicht richtig. So geschah es in der postmodernen Generation, die die traditionellen Normen der westlichen Gesellschaft verwarf. Ihre Kinder entwickelten sich entweder vorwiegend Scham-orientiert oder haben ein unterentwickeltes Gewissen, das weder Scham- noch Schuld-orientiert ist und nicht richtig funktioniert.

Das Verhältnis zwischen Gewissens-Orientierung, Weltanschauung und Identität

Aus psychologischer Perspektive, entwickelt sich Identität in der dialogischen Spannung zwischen dem Selbst und dem Anderen. In diesem Prozess ist die Entwicklung der Identität eng mit dem Entstehen von Scham und Schuld verbunden, also der Orientierung des Gewissens. Die Verbindung zwischen Weltanschauung und Identität ergibt sich daraus, dass bestimmte Werte bevorzugt

werden, wenn das Gewissen Orientierung sucht. So entsteht Identität in einem Prozess, in dem gemachte Erfahrungen, Werte und Denksysteme in eine einheitliche, organisierte und zusammenhängende Persönlichkeitsstruktur integriert werden.

Die Entwicklung der Identität ist eng mit dem Entstehen von Scham und Schuld verbunden.

Gewissens-Orientierung und Grundwerte

Unter Anwendung des Modells der Grundwerte von Sherwood Lingenfelter and Marvin Mayer (1986) können wir eine Typologie der Persönlichkeiten entwickeln, die auf der Gewissens-Orientierung basiert (Wiher 2003, 282–294), siehe Abbildung 2.

Abb. 2

Regel-orientiertes Gewissen (Schuld-Orientierung)	Beziehungs-orientiertes Gewissen (Scham-Orientierung)
<ul style="list-style-type: none"> • Individualismus • Zeit-Orientierung • Aufgaben-Orientierung • Erfolgs-Orientierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Kollektivismus • Ereignis-Orientierung • Personen-Orientierung • Status-Orientierung
<ul style="list-style-type: none"> • Analytisches Denken • Mut, das Gesicht zu verlieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Ganzheitliches Denken • Angst, das Gesicht zu verlieren

Diese Typologie beschreibt Ideal-Typen; in der Realität ist jeder Mensch eine Mischung aus beiden. Es ist hilfreich, unsere eigene Prägung („Brille“) zu kennen, damit wir besser verstehen, wie und warum wir uns so verhalten, wie wir es

tun, und auch unsere Partner, Freunde, Kollegen und Schüler zu verstehen.

Gewissens-Orientierung und Soteriologie

Da Scham und Schuld Ausdruck von Sünde sind, wird das Modell der Gewissens-Orientierung zu einem soteriologischen Modell. Das Gewissen strebt nach Frieden, der sich in Harmonie und Gerechtigkeit ausdrückt. Das Regel-zentrierte Gewissen strebt danach, Fehler zu beheben, damit Unschuld und Gerechtigkeit wiederhergestellt werden. Luthers Hauptanliegen war, Unschuld von seiner persönlichen, individuellen Schuld zu erlangen durch die Wiedergutmachung (Rechtfertigung), die ihm frei von einem gnädigen Gott gegeben wurde. Ein Beziehungs-orientiertes Gewissen möchte durch Versöhnung Ehre und Harmonie mit den für es signifikanten Personen wiederherstellen. Weil es in der Schande gefangen ist, wird eine dritte Person, ein Mittler, benötigt, der in dem Versöhnungsprozess hilft. Der Fokus von Regel-orientierten Personen liegt auf Gerechtigkeit, welche ihren Ausdruck in Rechten und Ordnungen findet, während Beziehungs-orientierten Personen Harmonie, Macht, Reichtum, Prestige und

Wohlergehen wichtig sind. Für Regel-orientierte Personen und Gesellschaften sind Menschenrechte ein wichtiges Thema, während für Beziehungs-orientierte Personen und Kulturen die gemeinsame Ehre im Vordergrund steht. Abbildung 3 zeigt die positiven und negativen Werte der Scham-Orientierung auf der linken Seite, die der Schuld-Orientierung auf der rechten Seite und die neutralen biblischen Begriffe in der Mitte.

Eine so tiefliegende Persönlichkeitsstruktur wie die Gewissens-Orientierung nicht ändert sich bei der Bekehrung nicht automatisch. Der einzige Weg, um verschiedene Werte zu verändern, ist, bewusst an ihnen zu arbeiten. Die tiefen Schichten, die während der frühen Kindheit grundgelegt wurden, lassen wenig Veränderung zu, aber spätere Elemente der Gewissens-Orientierung sind formbar. Beziehungs-orientierte Elemente können durch beziehungs-basierte Erziehung und Lebensstil hinzu erworben werden (z.B. eine enge Bundes-Verhältnis mit dem Gott der Bibel). Regel-zentrierte Elemente sind zugänglich für das Einfügen von neuen Regeln für das menschliche Leben (z.B. die Zehn Gebote).

Abb. 3:

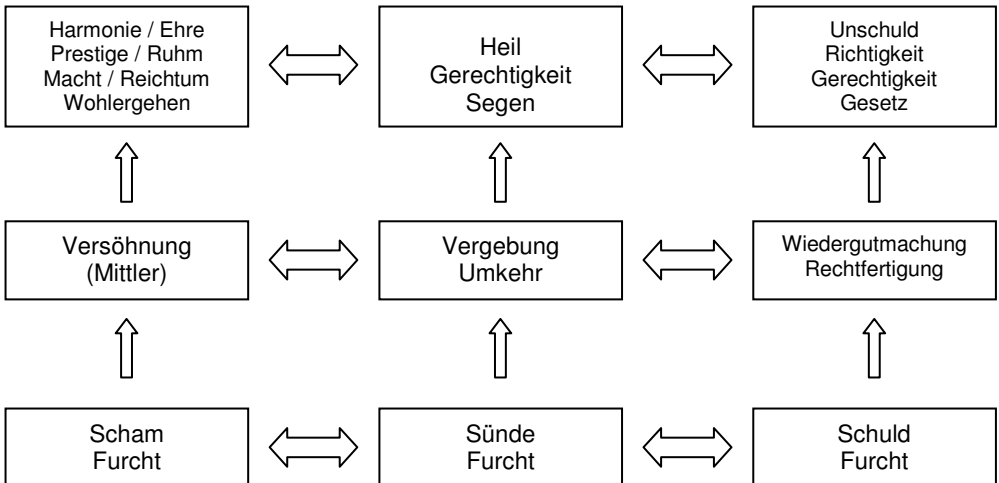


Abb. 4: Gewissens-Orientierung und Kommunikation

Direkte Kommunikation (Schuld-Orientierung)	Indirekte Kommunikation (Scham-Orientierung)
<ul style="list-style-type: none"> •Die Haupt-Botschaft wird in präzisen Worten kommuniziert. •Die Haupt-Botschaft wird klar kommuniziert. •Die Haupt-Botschaft wird verbal kommuniziert. •Wenig nonverbale Kommunikation. •Ein schwaches Bewusstsein für den Kontext. •Schweigen gilt als verdächtig. •Man muss „ja“ oder „nein“ sagen. •Man muss die Wahrheit sagen, auch wenn es Beziehungen zerstört. •Konflikte sind normal in Beziehungen. •Man muss direkte Kritik in einer konstruktiven Weise akzeptieren. •Man sollte nicht lügen. •Die Tendenz, in unvertrauten Gruppen viel zu reden und wenig zuzuhören. •Das Hauptaugenmerk gilt der Lösung und dem Handeln. •Lineare Logik. •Vermittlung gilt als Behinderung direkter Kommunikation. 	<ul style="list-style-type: none"> •Die Haupt-Botschaft wird durch einen Kontext kommuniziert, der beiden Seiten bekannt ist. •Die Haupt-Botschaft wird durch figürliche Rede kommuniziert (z.B. Gleichnisse). •Die Haupt-Botschaft wird nonverbal kommuniziert. •Viel nonverbale Kommunikation. •Ein ausgeprägtes Bewusstsein für den Kontext. •Schweigen ist akzeptiert. •Man sagt selten „nein“. „Ja“ kann „nein“ heißen. •Die Harmonie in Beziehungen ist zu wahren, egal was es kostet. •Konflikte sind zu vermeiden, da sie Disharmonie bedeuten. •Konflikte werden verborgen oder verheimlicht. •Direkte Kritik zerstört Beziehungen; Konfrontationen werden vermieden. •Man soll nicht sein Gesicht verlieren. •Die Tendenz, in unvertrauten Gruppen viel zuzuhören und wenig zu reden. •Das Hauptaugenmerk gilt Beziehungen und Vertrauen. •Spiralisches Denken. •Vermittlung ist notwendig bei wichtiger Kommunikation und zur Konfliktlösung.

Gewissens-Orientierung und Kommunikation

Kommunikation kann als eine Funktion der Gewissens-Orientierung angesehen werden. Der Kommunikationsstil unterscheidet sich erheblich je nach Gewissens-Orientierung. Schuld-orientierte Kommunikation ist typischer Weise

direkt und ohne Vermittler. Scham-orientierte Kommunikation ist eher indirekt und bedient sich gerne einer Form von Vermittlung (siehe Abbildung 4).

Weltanschauungs-Analyse und Gewissens-Orientierung

Man kann nicht einfach jemanden fragen: „Was ist deine Weltanschauung oder deine Gewissens-Orientierung?“ Teilnehmende Beobachtung des eigenen Verhaltens und des Verhaltens anderer gibt uns Hinweise auf grundlegende Werte der Persönlichkeit, Kultur und Religion. Durch einen Fragebogen können alltägliche Beobachtungen objektiviert werden (Wiher 2003, 432–434). So können wir zu einer Einschätzung eines Individuums oder einer Gruppe kommen. Wenn Gruppen bewertet werden (Gesellschaften, Kulturen, Religionen), wird das Resultat den häufigsten oder dominantesten Persönlichkeits-Typ in der Gruppe bezeichnen und ist daher als Generalisierung zu verstehen.

Gewissens-Orientierung und mündliche Kultur

Gewissens-Orientierung und mündlich funktionierende Persönlichkeiten, Kulturen und Religionen

Aufgrund der vorangegangenen Überlegungen können wir sagen, dass Personen, Kulturen und Religionen, die von einer oralen Kultur geprägt sind, vorwiegend Scham-orientiert sind. Der Umkehrschluss ist jedoch nicht wahr! Denn Scham-orientierte Personen und Kulturen können sehr wohl Schrift-Kulturen sein. Wir können also schlussfolgern, dass Personen aus vorwiegend oralen Kulturen die folgenden Grundwerte teilen: Kollektivismus, indirekte Kommunikation, Ereignis-Orientierung, Personen-Orientierung, Bedeutung des Status, ganzheitliches Denken und die Furcht, das Gesicht zu verlieren. Ihre grundlegenden Ziele im Leben (die Synonyme für Heil) sind Harmonie, Ehre, Reichtum, Wohlergehen und Macht.

Die Bedeutung der Gewissens- Orientierung für Jüngerschaft und Lernen in vorwiegend oralen Kulturen

Erziehung, Verhalten und folglich auch Ethik haben im Wesentlichen mit Motivation zu tun. Gerhart Piers sagt, dass „soziale Konformität, die auf Schuld (-Orientierung) basiert, wesentlich in Gehorsam bestehen wird“, während „soziale Anpassung, die auf Scham (-Orientierung) basiert, wesentlich in Identifikation besteht.“ (1971, 53). Laut Piers liegt dies daran, dass bei einer Schuld-orientierten Person eine Verletzung der Gewissensnorm zu Schuld und Furcht vor Strafe führt (1971, 16). Bei einer Scham-orientierten Person dagegen werden durch ein Vergehen Scham und Furcht vor Schande hervorgerufen, weil das Ziel nicht erreicht wird, das das „Ich-Ideal“ aufgestellt hat. Furcht vor Schande ist eine Furcht vor dem Preisgegeben-Werden, nicht vor Zerstörung, wie bei Schuld-orientierten Personen (1971, 24). „Ich-Ideal“ ist ein Begriff aus der Psychoanalyse, der das projizierte Selbst beschreibt, oder in anderen Worten, die Identität (im Unterschied zum eigentlichen Selbst). Folglich geht Scham-Orientierung mit Identifikation einher und Schuld-Orientierung mit Gehorsam. Piers schlussfolgert, dass „man daher naheliegender Weise erwarten kann, unterschiedliche Kulturen zu finden, die dadurch gekennzeichnet und unterschieden sind, dass sie für das Auslösen von Sanktionen und zur Sicherung der sozialen Integration entweder vorwiegend Scham oder vorwiegend Schuld gebrauchen.“ (1971, 53)

Spiro verfeinert das Konzept der sozialen Konformität durch seine Sichtweise von den zwei Systemen (1961). Er setzt das soziale System in Beziehung zu psychosozialen Strukturen, wie es in Abbildung 5 zu sehen ist.

Abb. 5: Soziales System und Psycho-Soziale Strukturen:

Motivation	Soziales System	Individuum	Psycho-soziale Struktur ¹
Intrinsische Motivation	Belohnt die Bedürfnisse und Triebe des Individuums	Erfüllt seine Rolle im sozialen System	Das Es und die Bedürfnisse des Ichs
Verinnerlichte Motivation	Schreibt Werte und Normen vor	Lernt und verinnerlicht Werte und Normen	Über-Ich und die Bedürfnisse des Ich-Ideals
Extrinsische Motivation	Gebraucht positive und negative Sanktionen (Belohnung und Strafe)	Passt sich an, um positive Sanktionen zu erhalten und negative Sanktionen zu vermeiden.	Alter-Ego und Bedürfnisse Super-Alter-Ego.

Intrinsische Motivation bezieht sich auf die Grundbedürfnisse des Es und des Ichs, wie Hunger, Durst, Sex und Sicherheit, die befriedigt werden, indem die Rollen innerhalb des Sozial-Systems erfüllt werden. Durch das Gewissen, das in der psychoanalytischen Theorie mit dem Über-Ich und Ich-Ideal beschrieben wird, verinnerlicht das Individuum Werte und Normen und passt sich ihnen an.

Zusätzlich beeinflussen signifikante andere Personen und die Autoritäten der sozialen Gruppe das Individuum direkt durch extrinsische Motivation oder Sanktionen. Die Gemeinschaft der sozialen Gruppe kann z.B. ein Gruppenzugehörigkeits-Gefühl erzeugen, das Scham-orientierten Menschen hilft, Versuchungen zu widerstehen (Loewen 1969, 120). Aus diesem Grund hebt Ruth

Lienhard die Bedeutung der sozialen Gruppe für die Motivation hervor (2001, 236ff). Wenn die Standards der Gruppe verinnerlicht werden, werden sie zu einem Teil des Gewissens. So spielen das Gewissen und die soziale Gruppe eine Schlüsselrolle in der Verhaltens-Motivation.

Daraus folgt also, dass Motivation auf der Tatsache beruht, dass diejenigen, die die Auflagen erfüllen (1) ihre Bedürfnisse befriedigt bekommen und eine Rolle in der Gesellschaft innehaben werden, (2) ein gutes Gewissen haben werden und (3) zu einer Gruppe gehören. Die Furcht vor Strafe als Folge von Nicht-Konformität kann also auch motivierend wirken, ist aber nicht der primäre Anreiz (Spiro 1961; Lienhard 2001, 214).

Auch die Kirche ist ein soziales System. Menschen werden meistens auf Grund einer Motivation Mitglied und nehmen die Regeln und Rollen an. Eine Schuldorientierte Person wird sich nach einer rechtgläubigen Gemeinschaft umsehen, die den Regeln der Bibel und/oder der christlichen Tradition entspricht. Eine

¹ Sigmund Freuds psychoanalytisches Modell postuliert die folgenden psycho-sozialen Strukturen: das Ich (Ego; die Struktur in Relation zur Realität), das Ich-Ideal und das Über Ich (Ego-Ideal und Super-Ego; moralische Kontroll-Strukturen entsprechend dem Gewissen), das Es (Id; der Sitz der Triebe) und das andere Ich (alter Ego; die Anderen).

Scham-orientierte Person wird von Harmonie, Ehre und Macht angezogen werden. Mega-Kirchen mit Gemeinschaft, Lobpreis, imposanten Veranstaltungen und Mitgliedern mit einem gewissen Einfluss und Status in der Gesellschaft werden bevorzugt (vgl. Hiebert et al. 1999, 250). Gemeinsame Rituale, durchgeführt als öffentliche Feste im Kalenderjahr, Taufe und Abendmahl, Gebets- und Fastentage oder -wochen, Augenblicke des Bekenntnisses, ja sogar Kirchenzucht und die Wiederaufnahme eines Kirchenmitgliedes steigern die Gemeinschaft und Reife der Gemeinde. (Lienhard 2001, 227ff; Singgih 1995).

Jesu Jünger können das Spiel um die Ehre nicht so spielen, wie man es gewohnt ist.

Was geschieht, wenn die Motivation wegfällt – d.h. wenn die Bedürfnisse nicht befriedigt werden? Die christliche Lehre von der Demut wendet sich gegen das Streben nach Ehre, das der Natur des Menschen innewohnt. Neyrey erklärt:

Im Endeffekt bedeutet das, dass Jesu Jünger Respekt, Wert und Wertschätzung in den Augen ihrer Verwandten und Nachbarn verlieren werden, weil sie das Spiel um die Ehre nicht so spielen können, wie man es gewohnt ist. Sie werden das verlieren, was unter den Ältesten als entscheidend für ein sinnvolles Leben angesehen wird, nämlich Respekt. Wir können nicht genug betonen, wie bitter und schwer eine solche Erfahrung ist. Jesus nachzufolgen kann – gemessen an weltlichen Standards – zu einem armseligen Schicksal führen (Neyrey 1998, 228).

Ausschluss vom Abendmahl ist eine wirkungsvolle Form der Disziplinierung in einem Scham-orientierten Kontext, doch er zerstört die Harmonie und Ehre und ruft Schande hervor. Er kann ein Mitglied dazu bringen, endgültig von der Kirche fernzubleiben und die Denomination, das Dorf oder die Stadt zu wechseln.

Auf Personen, die sich weniger an Harmonie und Ehre orientieren, werden von solchen disziplinarischen Maßnahmen weniger Auswirkungen haben. Für Schuld-orientierte Menschen stellen sie eine Möglichkeit zur Wiedergutmachung dar.

Gott jedoch führt eine neue Dimension in diese anthropologischen Mechanismen ein. Neyrey beobachtet, dass Jesus die menschliche Suche nach Ehre transformiert.

Gott führt eine neue Dimension in die anthropologischen Muster ein.

Matthäus malt ein Bild von Jesus, der das traditionelle Spiel um Ehre nicht zerstört, sondern es in seinem eigenen Interesse reformiert. Wert, Respekt und Lob bleiben Ziele der Jünger, und Jesus fördert diese freimütig. Aber er fordert die konventionellen Definitionen von Ehre heraus ebenso wie die typischen Wege, Ehre zu erlangen und das obligatorische öffentliche Forum, das sie erteilt. Ja, Jesus 'ehrt' diejenigen, die 'beschämt' wurden. Es ist den Jüngern untersagt, entsprechend der Gepflogenheiten die eigene Ehre zu verteidigen, wenn diese infrage gestellt wird. Die öffentliche Form des Sehens und Gesehenwerdens ist ihnen verwehrt. Neue Regeln, neue Schiedsrichter und ein neues Spielfeld für das Spiel um Ehre kommen in den Blick (Neyrey 1998, 227).

Selbst wenn das soziale System die Bedürfnisse nicht erfüllen kann, so kann doch Gott durch seinen Heiligen Geist Harmonie, Ehre und Gerechtigkeit geben. Auch Scham-orientierte Jünger Jesu sind doch letztlich mehr motiviert durch die Tatsache, Gottes Kinder zu sein, als dadurch, die höchste Rangstufe einzunehmen (Lk 22,24–30; Joh 1,12ff, 13,13–16). Als Akademiker schämt Paulus sich vor den Griechen nicht für das Evangelium, das für diese eine Torheit ist (Röm 1,16; 1 Kor 1,18.23). Er ist bereit, sich in Jesu Fußspuren zu demütigen (1 Kor 9,19–23). Er identifiziert sich mit Christus und möchte, dass wir uns mit ihm identifizieren (1

Kor 4,16; 11,1; Eph 5,1; Phil 2,5; 3,17; 1 Thess 1,6). Gott führt ein Paradox ein: Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen (Lk 9,24, 17,33). Green und Lawrenz drücken sich so aus:

Das christliche Evangelium sagt viel über Selbstwertgefühl, aber in einem anderen Kontext, als es unsere Kultur tut. Unsere Berufung, Gott ganz zu lieben und uns selbst zu lieben, wie wir auch andere lieben, ist eine radikale Abkehr von allem, was uns umgibt. Statt zu tun, zu leisten oder zu erwerben, sollen wir lieben. Anstatt zu wetteifern mit unseren Versuchen, gut genug zu sein, indem wir besser sind als andere, sollen wir unseren Wert in der Beziehung zu Gott und anderen finden (Green and Lawrenz 1994, 106).

Gott möchte, dass wir über alle anthropologischen Mechanismen hinaus mit seiner Kraft rechnen. Bei der Vermittlung von ethischen Standards ist es wichtig, die Motivation durch Identifikation und Gehorsam zu bedenken. Eine Ethik des Bundes deckt beide Gewissens-Orientierungen ab: Identifikation mit Gott in dem Bundesverhältnis und Gehorsam gegenüber seinen Standards.

Das Hindu-Konzept des Karma scheint eine Ethik des Gehorsams zu sein. Dasselbe gilt von der Ethik des Islam, wie schon die Bedeutung des arabischen Wortes *islam*, „Gehorsam“, zeigt. Dem Apostel Paulus geht es um beide Aspekte. Er erklärt in seinen Briefen den neuen Bund mit Gott durch Jesus Christus und unsere neue Identität als

Biblische Ethik lebt wesentlich von der Identität als Bundespartner Gottes.

Kinder Gottes, Jünger und Gesandte Jesu Christi. Nachdem er die soteriologischen Grundlagen gelegt hat, fährt er fort mit einer detaillierten Erklärung der ethischen Imperative in Gottes Geboten. Bundesethik ist wesentlich eine Ethik der Verantwortung: Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen (3 Mose 19,18; 5

Mose 6,5; Mt 22,37–39; Röm 13,9ff). Sie lebt von der Identität als Bundespartner und Kinder Gottes und manifestiert sich in dem Respekt für Gottes Gebote. Sie antwortet auf Gottes Identifikation mit unserer Schande und Schuld in Jesus Christus (Kraus 1990, 204).

Die Bedeutung der Gewissens-Orientierung für das Lernen in vorwiegend mündlichen Kulturen

Kinder in vorwiegend Scham-orientierten Gesellschaften sind gewöhnt, auf unformelle Weise in persönlichen Beziehungen und durch Praxis zu lernen. Sie lernen durchs Spiel, durch das Auswendiglernen von Rätseln, Sprichwörtern und Gleichnissen, durch Lieder und Tänze, die oft Wechselgesänge beinhalten (Griffith 1985, 249ff). Häufig bedienen sich auch die formalen Bildungs-Institutionen dieser Methoden. Lehrer müssen sich daher darüber klar sein, dass Menschen mit unterschiedlicher Gewissens-Orientierung unterschiedliche Lern-Methoden haben. Desmond Tutu fasst diese Unterschiede wie folgt zusammen:

Es ist wichtig, ... die Unterschiede zwischen afrikanischer und westlicher Wahrnehmung zur Kenntnis zu nehmen. ... Westler sind größten Teils analytisch, während Afrikaner dazu tendieren, synthetisch zu sein. ... Westler zerlegen die Dinge, die anderen sehen sie eher das Ganze. Darum können Westler so gute Wissenschaftler sein, aber sie sind nicht so gut darin, die Dinge wieder zusammenzubauen. Afrikaner sind gut darin, den Wald zu sehen, aber meistens entgeht ihnen die Bedeutung des einzelnen Baumes. Westler tendieren dazu, mit dem Gehirn zu arbeiten, während Afrikaner Gefühlen viel Raum geben. Die Erstgenannten können – insbesondere in ihrem Gottesdienst – kühl und intellektuell sein, während die Letztgenannten emotional und feurig sind und sich nicht an intellektuelle Inhalte gebunden fühlen. Westler betonen

die einzelne Person, während Afrikaner der Gemeinschaft einen wichtigen Platz einräumen. Die westliche Sicht ermutigt zu Initiativen und engagiert sich für individuelle Freiheiten, während die andere Sichtweise persönliche Initiative erstickt aus Angst, den Takt des Herden-Trottes zu durchbrechen (Tutu 1987, 161; zitiert in Bowen 1989, 270ff)

Was Tutu mit „Westler“ und „Afrikaner“ beschreibt, entspricht grob gesagt Schuld- und Scham-orientierten Persönlichkeits-Typen und Denkmustern. Scham-orientierte Studenten bevorzugen strikte Strukturen und Anleitung durch Lehrer. Sie lernen gerne in Kleingruppen und mögen keine Vorlesungen. Sie brauchen ein klar vorgegebenes Kurs-Programm mit deutlichen Zielvorgaben, einer genauen Kursbeschreibung, graphische Hilfsmittel und praktisches Lernen. Erfolg sollte durch persönliche

Rückmeldung anerkannt werden oder in Form von Noten.

Dieses Lern-Muster wird auch als „umfeld-abhängig“ bezeichnet. Der Begriff unterstreicht, dass die Studenten abhängig von äußeren Einflüssen sind, die sie bei der Verarbeitung von Informationen anleitet, und dass sie Situationen als Ganzes erfassen (Bowen und Bowen 1989, 272). Während in Europa und in den USA ungefähr die Hälfte der Studenten Umfeld-abhängig ist, sind es in Afrika etwas neunzig Prozent. „umfeld-unabhängige“ Studenten dagegen arbeiten eher autonom. Die typischen Kennzeichen von umfeld-abhängigem Lernen im Unterschied zu umfeld-unabhängigem sind in Abbildung 6 schematisch dargestellt (unter Verwendung von Bowen und Bowen 1989, 273).

Abb. 6: Gewissens-Orientierung und Lernmuster

Umfeld-abhängig (Scham-orientiert)	Umfeld-unabhängig (Schuld-orientiert)
Anerkennung und Wärme werden körperlich und verbal zum Ausdruck gebracht.	Formelle Lehrer-Schüler Beziehungen.
Belohnungen finden auf der persönlichen Ebene statt.	Unterrichtsziele im Mittelpunkt; die Atmosphäre ist zweirangig.
Der Lehrer gibt klare Anleitung.	Die Anleitung lässt den Studenten viel Freiraum
Der Lehrer als Vorbild.	Der Lehrer als Ratgeber.
Ziel und Grundprinzipien des Unterrichts sind von Anfang an bekannt.	Ziele und Grundprinzipien werden im Laufe des Unterrichts mit den Studenten entwickelt.
Kooperation und Gruppengefühl.	Individuelles Lernen.
Der Student wird an einem vorgegebenen Standard gemessen; kein Wettbewerb.	Wettbewerb zwischen den Studenten.
Ideen werden in Beziehung zur Erfahrung der Studenten gesetzt.	Aufgaben-orientiertes Lernen.
Die umfassenden Aspekte von Ideen werden betont.	Details, Fakten, Prinzipien.
Ein personalisiertes, menschen-gebundenes Curriculum.	Grafiken, Karten, Formeln.
Informelle Klassen-Diskussionen.	Induktives Lernen und Entdecker-Ansatz.
Aufgaben in Kleingruppen	Vorlesungen
Geplantes Befragen	Spontanes Befragen
Rückmeldungen, um die Leistung zu verbessern	Nicht abhängig von Rückmeldungen
Feld-Erfahrungen	Strukturiertes Lernen

Die Lehr-Methode sollte sich der Gewissens-Orientierung anpassen. Während Scham-orientierte Studenten dazu tendieren, synthetisch und analog zu denken, zeigen Schuld-orientierte Studenten ein analytisches Denken. Während die erste Gruppe durch Nachahmung und Auswendiglernen lernt, braucht die andere Gruppe induktive Lernmethoden und die Herangehensweise eines Entdeckers. Erstere arbeiten gut als Gruppe, während letztere Einzelstudium vorziehen. Entsprechend der Gewissens-Orientierung zu unterrichten, ist eine Herausforderung für Lehrer, die aus einem anderen Hintergrund kommen. Studenten dazu zu zwingen, in einem Unterrichtssystem zu funktionieren, das einer anderen Gewissens-Orientierung entstammt, kann zu erheblicher Beeinträchtigung der Studienleistung führen. Die wichtigste Warnung an Lehrer in Scham-orientierten Kulturen ist, auf keinen Fall die Studenten das Gesicht verlieren zu lassen. So oft wie möglich sollte ein Lehrer auf traditionelle Lehrmethoden zurückgreifen, wie Rätselsprüche, Sprichwörter, Wechselgesänge, Drama, Auswendiglernen der Schrift, Praxis- und Erfahrungs-bezogenes Lernen, Lernen in Gruppen, Lehrer-Schüler-Beziehung (Mentoring) (Griffith 1985, 252ff). Jesus selbst machte von traditionellen jüdischen Lehr-Methoden Gebrauch. Jesus selbst machte von traditionellen jüdischen Lehr-Methoden Gebrauch. Er benutzte Bilder, Symbole, Parallelismen, Reime, Rhythmen und Chiasmen als Hilfe zum Einprägen der Inhalte (Riesner 1981, 392–408).

Für das Lehren biblischer Inhalte bedeutet das, dass Gleichnisse, die Sprüche, Psalmen und narrative Elemente des Neuen und Alten Testaments oft benutzt werden. Dabei ist es wichtig, eine ausgewogene Auswahl aus der ganzen Bibel zu treffen und einen Überblick über die Heilsgeschichte zu vermitteln, im Sinne

der chronologischen Evangelisationsmethode (McIlwain 1991). Grundlegende Wahrheiten wie die Zehn Gebote, das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis können während des Sonntagsgottesdienstes gemeinsam gesprochen werden (vgl. Bammann 1990, 54ff; Müller 1994, 170). Wichtig ist auch die Wahl eines angepassten Katechismus für den Taufunterricht. Nyeste beschreibt den Gebrauch des Heidelberger Katechismus in Bezug auf Fragestellungen eines Scham-orientierten Kontextes (2001, 148–178).

Die Bedeutung der Gewissens-Orientierung für das Leiten in vorwiegend oralen Kulturen

Scham-orientierte Gesellschaften tendieren zu hierarchischen Systemen. In der Bibel finden wir Richter, Propheten, Priester und Könige. In Afrika herrscht das traditionelle Stammesältesten-System, in Indien das Kasten-System. Bei Kirchen in Scham-orientierten Kontexten bildet das episkopale System eine Entsprechung zu dem hierarchischen System. Auch wenn es demokratische Strukturen gibt, wie z.B. Komitees, so liegt die Entscheidungsgewalt doch ganz bei dem Präsidenten oder Direktor. Die Mitglieder des Komitees entsprechen den Ratgebern, Ältesten oder weisen Männern des traditionellen Systems. Bevor eine Entscheidung gefällt wird, kann das Oberhaupt sie konsultieren, aber es ist nicht dazu gezwungen. Wenn die Ältesten nicht mit dem Oberhaupt einig sind, ist durch die Normen der Scham-Kultur der Spielraum für den Ausdruck von Kritik begrenzt. Wenn das Oberhaupt die Ältesten nicht aus eigener Initiative um Rat fragt, haben sie keine direkten Mittel, um ihn zu beeinflussen. Andererseits werden die Untergebenen in einer Scham-orientierten Kultur ihre

Das episkopale System der Kirchen entspricht dem hierarchischen System der Tradition.

Jesus selbst machte von traditionellen jüdischen Lehr-Methoden Gebrauch.

Meinung nicht ungefragt kundtun, auch wenn sie in höchstem Grade unzufrieden mit dem Leiter sind. Das funktioniert solange, bis eine offene Rebellion Chaos schafft. Es ist daher für einen Leiter ratsam, sich mit einer Gruppe von Ratgebern zu beraten, bevor Entscheidungen getroffen werden. Weil Scham-orientierte Menschen feinfühlig für Themen von Macht und Ehre sind, ist es für sie wichtig, wer in einem Komitee sitzt. Ein Pastor, der durch seine Ordination zum

Respekt
vor dem Leiter
und seinen
Befehlen ist die
elementarste
Verpflichtung
der Unter-
geordneten.

Träger von *mana* geworden ist, hat mehr Gewicht als ein Laie mit wenig *mana*.¹ Nach animistischer Sichtweise hat eine Person, der viel *mana* gegeben ist, direkten Zugang zu Gottes Segens- und Lebenskraft. Folglich hat das Wort oder Gebet einer ordinierten Person mehr Gewicht als das eines Laien. An diesem

Beispiel wird auch ersichtlich, dass Animismus ein Scham-orientiertes System ist (vgl. Wiher 2003:295ff).

Untergeordnete Personen sollten ihre Kritik nur im privaten Rahmen äußern. Wenn ein Leiter die Kontrolle verliert, verliert er seine Ehre und erfährt Schande. Dies gilt als Sünde. Kontrolle der Emotionen ist daher eine Voraussetzung für Leitungspersönlichkeiten. Weil die Arbeitsgemeinschaft als erweiterte Familie gilt, kommt dem Leiter die Rolle eines Familienoberhauptes zu. Das bedeutet, dass er in kritischen Situationen Umsicht und Bedachtsamkeit zeigen muss. Dazu gehört ebenso Großzügigkeit

1 Aus animistischer Perspektive kann der Begriff *mana* für Kraft, Charisma, Autorität, Erfolg und Glück stehen. Es kann durch Opferrituale erworben werden. Der Begriff hat seinen Ursprung in Polynesien und wurde im Bereich der Kulturanthropologie 1891 von dem Missionar Robert Codrington eingeführt.

gegenüber Untergebenen in materieller und sozialer Hinsicht.

Auf der anderen Seite ist Respekt vor dem Leiter und seinen Befehlen die elementarste Verpflichtung der Untergeordneten. Wenn sie mit einem Befehl nicht einverstanden sind, wird doch erwartet, dass sie ihn ausführen und ihre Meinung erst hinterher, in einem privaten Gespräch kundtun. Direkt im Anschluss an einen Befehl zu diskutieren, bevor man ihn ausgeführt hat, gilt als Verweigerung und bringt Schande über den Leiter.

Schuld-orientierte Gesellschaften tendieren zu einem egalitären System mit flachen oder gar keinen hierarchischen Strukturen. Der Leiter wird an seinem korrekten Verhalten, Pünktlichkeit, Kompetenz und Effizienz gemessen. Kritik an der Leiterschaft erfolgt unmittelbar und offen. Ein Pastor kann sich nicht auf einem besonderen Zugang zu Gott aufgrund seiner Ordination berufen, sondern hat seine Fähigkeiten im Predigen, Administrieren und in der Seelsorge unter Beweis zu stellen.

Darum muss eine interkulturelle Leiterschaft auf die Unterschiede in Kultur und Persönlichkeit aufgrund der Gewissensprägung Rücksicht nehmen. Bei bestimmten Themen spielen Unterschiede in der Macht-Distanz, dem Vermeiden von Unwägbarkeiten, dem Orientieren an Aufgaben oder Personen sowie durch individualistische oder kollektivistische Tendenzen eine wichtige Rolle (Clinton 1989, 187–190).

Darüber hinaus erhält christliche Leiterschaft ihre Ausrichtung von der Trinität. Sie leitet die Christen an, ein Kind Gottes, ihres gemeinsamen Vaters zu sein, ein Jünger Jesu Christi und ein Tempel des Heiligen Geistes (1 Kor 3, 16) (Beyerhaus 1996, 662ff). Ein Schlüsselwort für christliche Leiterschaft ist „dienende Leiterschaft“ (Joh 13,13–17), was eine große Herausforderung für

Personen darstellt, die sich an Ehre und Macht orientieren.

Schlussfolgerungen

Die Gewissensorientierung ist ein Modell, das Informationen und Orientierung über die tiefsten Schichten einer Persönlichkeit, Kultur und Religion gibt. Aufgrund der darin enthaltenen soteriologischen Dimension ist es gut geeignet für die Vermittlung des Evangeliums, die Jüngerschaftsschulung und den Gemeindebau.

Oralität ist nicht das zentrale Thema dieses Modells, aber ein Kennzeichen der Scham-orientierten Gewissensprägung und der damit verbundenen beziehungsorientierten Persönlichkeit, welche wiederum viele Kennzeichen von Oralität impliziert wie z.B. Orientierung an Personen und Ehre.

Literatur

- Bammann, Heinrich. 1990. *Koinonia in Afrika: Koinonia bei Bruno Gutmann (Tanzania) und bei den Herrmannsburger Missionaren im südlichen Afrika*. Bad Liebenzell: VLM.
- Beyerhaus, Peter. 1996. *Er sandte sein Wort: Die Bibel in der Mission*. Bd. 1. Wuppertal: R.Brockhaus Verlag.
- Bowen, Earle and Dorothy Bowen, 1989. "Contextualizing Teaching Methods in Africa" *Evangelical Missions Quarterly* 25(3): 270–275.
- Clinton, J. Robert. 1989. „Cross-Cultural Use of Leadership Concepts.“ In *The Word Among Us: Contextualizing Theology for Mission Today*. Dean S. Gilliland (Hg.). Dallas: Word Publishing, 183–198.
- Codrington, R.H. 1891. *The Melanesians: Studies in Their Anthropology and Folklore*. Oxford: Oxford University Press.
- Geertz, Clifford. 1973. *Thick Description: Toward an Interpretive Theory of Culture*. New York: Basic Books.
- Green, Daniel & Lawrenz, Mel. 1994. *Encountering Shame and Guilt: Resources for Strategic Pastoral Counseling*. Grand Rapids: Baker.
- Griffith, Henry. 1985. „We Can Teach Better Using African Methods.“ *Evangelical Missions Quarterly* 21 (1985): 249–253.
- Hiebert, Paul G. 1985. *Anthropological Insights for Missionaries*. Grand Rapids: Baker.
- Hiebert, Paul G. 2008. *Transforming Worldviews: An Anthropological Understanding of How People Change*. Grand Rapids, Mich.: Baker.
- Hiebert, Paul G. & Shaw, R. Daniel & Tiénou, Tite. 1999. *Understanding Folk Religion: A Christian Response to Popular Beliefs and Practices*. Grand Rapids: Baker.
- Kraus, C. Norman. 1990. *Jesus Christ Our Lord: Christology from a Disciple's Perspective*. Überarb. Ausg.: Herald Press (first edition 1987).
- Lienhard, Ruth. 2001. *Restoring Relationships: Theological Reflections on Shame and Honor among the Daba and Bana of Cameroon*. Ph.D. Thesis, Fuller Theological Seminary, Pasadena. Ann Arbor: UMI.
- Lingenfelter, Sherwood G. and Marvin K. Mayers. 1986. *Ministering Cross-Culturally: An Incarnational Model for Personal Relationships*. Grand Rapids, Mich.: Baker.
- Loewen, Jacob A. 1969. „Confession, Catharsis and Healing.“ *Practical Anthropology* 16: 63–74. Reed. 1975. In *Culture and Human Values: Christian Intervention in Anthropological Perspective*. Pasadena: WCL, 287–298.
- McIlwain, Trevor. 1991. *Building on Firm Foundations*. 9 vol., 5th print. Sanford, FL: New Tribes Mission.
- Müller, Klaus W. 1994. *Peacemaker. Missionary Practice of Georg Friedrich Vicedom in New Guinea (1929-1939): A Presentation Based Mainly on his own Writings*. Ph.D. Thesis, 3 vol. Ann Arbor: UMI.
- Naugle, David. 2002. *Worldview: The History of a Concept*. Grand Rapids, Mich.: Wm. B. Eerdmans Publishing Co.
- Neyrey, Jerome H. 1998. *Honor and Shame in the Gospel of Matthew*. Louisville, KY:

- John Knox.
- Nyeste, Istvan S. 2001. „Shame, Guilt, and the Heidelberg Catechism: Proposal for a Fresh Reading.“ M.Th. Thesis, Trinity Lutheran Seminary, Columbus, Ohio.
- Piers, Gerhart & Singer, Milton B. 1971. *Shame and Guilt: A Psychoanalytical and a Cultural Study*. Überarb. Ausg. New York: Norton (first edition 1953).
- Riesner, Rainer. 1981. *Jesus als Lehrer*. Tübingen: Mohr.
- Sa'a, Yehia. 2000. *All That the Prophets Have Spoken*. Gatineau: Goodseed.
- Singgih, E.G. 1995. „Let Me Not Be Put to Shame: Towards an Indonesian Hermeneutics.“ *Asia Journal of Theology* 9, 1: 71–85.
- Spiro, Melford E. 1958. *Children of the Kibbutz*. Cambridge: Harvard University Press.
- Spiro, Melford E. 1961. „Social Systems, Personality, and Functional Analysis.“ In *Studying Personality Cross-Culturally*, Bert Kaplan (Hg.). New York: Harper & Row, 93–128.
- Wiher, Hannes, 2003. *Shame and Guilt: A Key to Cross-Cultural Ministry*. (Bonn: Culture and Science Publications, 2003). Free text on <http://www.worldevangelicals.org/resources>.
- Wiher, Hannes, „Worldview and Identity across Conversion.“ *Evangelical Review of Theology* 38, 4, 2014: 307–323.